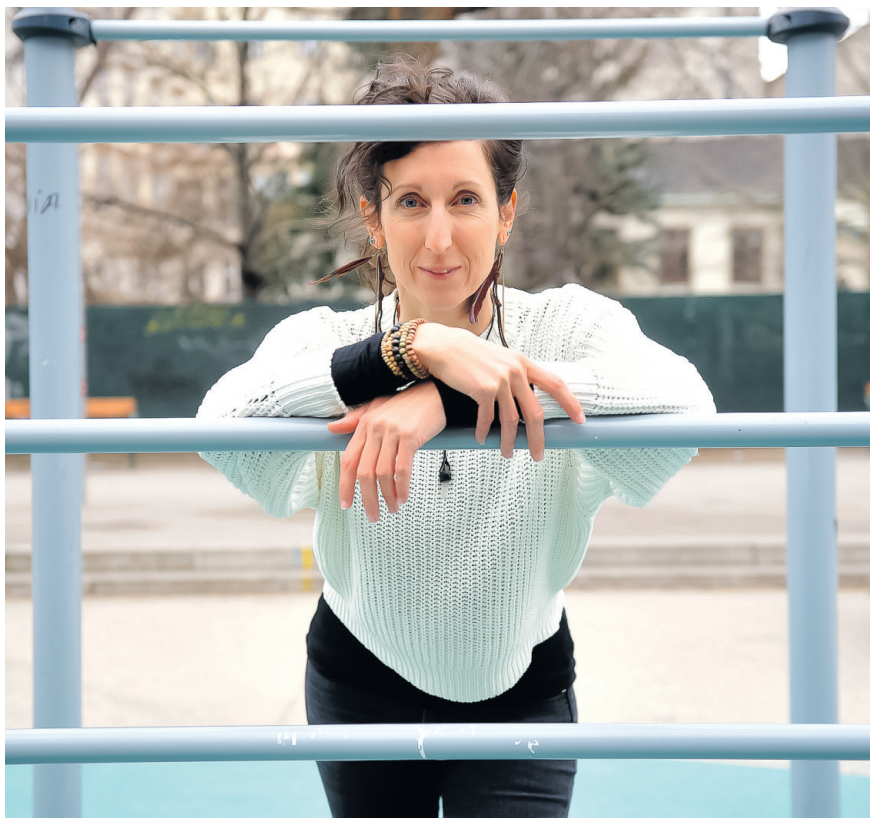
Die sensible Hand für Intimität

Film. Als Koordinatorin für Stunts choreografiert Cornelia Dworak Kämpfe – als Intimitätskoordinatorin achtet sie bei intimen Szenen darauf, dass es für alle passt.

VON ERICH KOCINA



Stunts, Tanz – und auch intime Szenen: Cornelia Dworak koordiniert Bewegungen. [Clemens Fabry]

Das Drehbuch bleibt oft sehr vage. „Jetzt kämpfen sie", steht da zum Beispiel. Das ist der Moment, in dem Cornelia Dworaks Arbeit beginnt. Als Stuntkoordinatorin erarbeitet sie dann mit den Schauspielern jede Bewegung, erstellt mit ihnen eine Choreografie für alle möglichen Kampfszenen. Bei intimen Szenen ist es oft nicht anders.

„Da steht dann zum Beispiel im Drehbuch: ‚Sie küssen sich, landen im Bett und haben hemmungslosen Sex.'" Das ist der Moment, in dem sie als Intimitätskoordinatorin zu arbeiten beginnt. „Stuntkoordination mache ich schon lange – in Österreich als einzige Frau", erzählt sie. Und immer wieder landeten Szenen bei ihr, die Intimität beinhalten, zum Teil gepaart mit Gewalt, also mit nicht einvernehmlichen sexuellen Handlungen.

Spätestens seit der #MeToo-Debatte ist nun auch in der Filmbranche das Bewusstsein dafür gestiegen, dass man hier auf gewisse Dinge achten sollte. „In den USA ist es schon gang und gäbe, dass man Intimitätskoordination braucht", sagt Dworak. In Österreich habe das länger gedauert. „Aber ich habe mich damit beschäftigt und in Berlin einen Kurs gemacht."

Oft sei es ähnlich wie bei Stunts – die Darsteller wissen nicht, was auf sie zukommt. Ihre Aufgabe ist nun, vom Regisseur zu erfragen, wie die Hinweise im Drehbuch gemeint sind – „es geht darum, den Interpretationsspielraum einzuschränken und klar zu kommunizieren, was man sehen will, welches Gefühl vermittelt werden soll". Genau das erarbeitet sie dann mit den Schauspielern. „Es geht ja nicht darum, aus Voyeurismus zwei nackte Leute zu zeigen. Da muss man schauen, was für die Geschichte wirklich nötig ist."

„Manche Zonen sind zu intim"

Und klar, bei einem TV-Film für den Vorabend wird man andere Dinge zeigen als bei einem sex-positiven Kinofilm. Und vor allem geht es um das Gefühl der Darsteller. „Man muss mit ihnen kommunizieren, was für sie in Ordnung ist, das die Zuschauer sehen. Aber auch, wo es für sie okay ist, berührt zu werden. Denn manche Zonen sind einfach zu intim."

Das Werkzeug von Schauspielern ist ihr eigener Körper. „Und man lässt da jemanden in seine Intimsphäre – das kostet in irgendeiner Form auch Überwindung." Ist die Toleranzschwelle irgendwann erreicht, merkt man, dass es nicht mehr angenehm ist. Diesen Zeitpunkt muss man als Darsteller erkennen – und gegebenenfalls eine Pause einlegen.

Zu Dworaks Aufgaben gehört es auch, zu einem Nein zu ermutigen: „Als Schauspieler will man das Beste geben, die Regie unterstützen. Da ist es manchmal nicht einfach zu sagen, wenn etwas für einen selbst nicht passt." Merkt sie, dass ein Darsteller etwas übergeht, spricht sie ihn darauf an.

Die Vorstellung, dass man für eine intime Szene die Schauspieler einfach selbst alles machen lässt, die ist jedenfalls weit weg von der Realität. „In den Proben wird alles abgesprochen", sagt die Koordinatorin, „da gibt es kein Improvisieren." Der Rahmen wird genau vorgegeben – also wo man sich hindreht, wie lange man in einer Position bleibt und wo eine Berührung stattfinden kann. „Es muss so viel Rahmen sein, dass ich die Grenzen des anderen kenne." Innerhalb davon kann es natürlich einen gewissen Spielraum geben, damit es nicht mechanisch aussieht. Wichtig ist aber, dass man vorher jede Bewegung technisch Schritt für Schritt plant und sie so aus dem emotionalen Kontext herausnimmt.

Ein Rahmen gibt Sicherheit

Für die Schauspieler ist es jedenfalls eine Erleichterung, wenn jemand einen Rahmen schafft – und damit Sicherheit. „Man muss nicht die ganze Zeit überlegen, was okay ist und was nicht." Viele Darsteller, mit denen sie bisher gearbeitet hat, haben ihr schon von Situationen erzählt, die ihnen unangenehm waren. Dahinter stecken dann oft kreative Entscheidungen in Kombination mit Zeitdruck. Wenn man dann aber am Abend weinend daheimsitzt, weil man im Nachhinein draufgekommen ist, dass man etwas gemacht hat, was man eigentlich nicht wollte, ist es zu spät.

Das Bewusstsein für diesen emotionalen Aspekt scheint jedenfalls nun auch in Österreich anzukommen. Die ersten Anfragen bei Dworak gab es vergangenes Jahr, und auch heuer wird sie bei einigen Filmproduktionen die Intimitätskoordination machen. „Mir kommt jedenfalls vor", meint sie, „es ist langsam angekommen."

ZUR PERSON

Cornelia Dworak (geboren 1980) arbeitet als Stuntfrau, Stunt-, Kampf- und seit Kurzem als Intimitätskoordinatorin bei Filmproduktionen. Die studierte Biologin (als Buch ist „Sozialverhalten und Enrichment bei Gorillas in Zoohaltung" erschienen) war Double u. a. für Ursula Strauss und Adele Neuhauser und wirkte in Produktionen wie „Cop Stories" und „Mission Impossible 5" mit. Neben ihrer Arbeit beim Film betreibt sie auch ein Studio für Thai Yoga Bodywork.

Web: **www.corneliadworak.at**

MEIN SAMSTAG

VON MIRJAM MARITS

Vom Winde verweht

Jetzt habe ich diese Woche tatsächlich schon meinen zweiten Lockdown-Geburtstag erlebt. Natürlich war das Feiern, so wie es mit Kindern dankenswerterweise immer ist, trotzdem sehr sehr fein. Ich habe zum Beispiel einen tollen Fischkuchen (fischig von der Form her, nicht vom Geschmack) und einen dieser coolen Hipsterrucksäcke bekommen, mit dem, wie es das Kind höchst charmant formuliert, „du so tun kannst, als wärst du jugendlich". Sonst gab es noch eine Mini-Feier mit einer Freundin: coronakonform im Freien. Und statt abends im Gastgarten sitzend natürlich nachmittags spazierend an der Alten Donau.

Es scheint ewig her (wie auch diese 365 Tage zwischen dem ersten und dem zweiten Lockdown-Geburtstag eher wie mehrere Jahre scheinen), dass man sich einfach so an einem Tisch gegenübersitzt, sich anschaut und plaudert. Aktuell geht man ja mehr nebeneinander her, schaut nach vorn statt einander ins Gesicht. Und anstelle von „Ich hab gestern die X auf zwei (oder drei) Spritzer getroffen", sagt man jetzt: „Ich bin gestern mit der X 12.000 Schritte gegangen." Meine Freundin und ich fast 16.000 übrigens. Damit wir dabei ja nicht zu viele Kalorien verbrennen, haben wir unterwegs Fish & Chips und Nachos vom Bootshaus besorgt, die uns auch nur teilweise vom sehr euphorischen Wiener Wind davongetragen wurden. (Die Alte-Donau-Raben steuern ob des vielen weggewehten und verstreuten Essens womöglich auf einen bedenklichen Body-Mass-Index zu.) Auch die erste Fuhre Plastiksektgläser, aus denen wir angestoßen haben, war schnell in die Gegend verweht, als Outdoor-Treffen-Profis hatten wir aber natürlich Ersatz-Plastiksektgläser mit. (Umweltpreis gewinnst du mit der To-go-Kultur natürlich keinen.) Tipp: Keinen Sekt, sondern Wein zum Anstoßen mitnehmen. Wenn du zuerst ein paar Tausend Schritte mit der Flasche im Rucksack gehst, ist der Wein dann so gut durchgeschüttelt, dass er wie Sekt schmeckt, beim Öffnen aber trotzdem nicht überschäumt. In diesem Sinne: Happy Birthday an alle, die jetzt schon wieder (nicht) feiern! Das Plastikglas immer gut festhalten!

E-Mails an: **mirjam.marits@diepresse.com**

CORONAVIRUS

Terminkalender entfällt – für aktuelle Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die Veranstalter.

diepresse.com/kulturkalender

STADTMENSCHEN

Graz: Installation erinnert an Kulturpolitiker Strobl

Stadt Graz und Land Steiermark ehren einen der engagiertesten weiß-grünen Kulturpolitiker der vergangenen Jahrzehnte. Zum Gedenken an den ehemaligen Kulturstadtrat Helmut **Strobl** (ÖVP), der im Jahr 2019 im Alter von 75 Jahren verstorben ist, wird am Kunsthaus Graz eine Installation angebracht: Nähert man sich dem Schriftzug „Strobl", sind in der Stimme des Politikers Reden und Überlegungen zu Kulturthemen zu hören.

Strobl gilt als einer der Initiatoren des Grazer EU-Kulturhauptstadtjahrs 2003. Längst in Pension, hatte er Ende 2016 noch mit einem Kunstprojekt an der steirisch-slowenischen Grenze für Aufsehen gesorgt. Er hatte eine Lücke im umstrittenen Grenzzaun beidseitig des Grenzübergangs Spielfeld auf seinem Grenzgrundstück durchgesetzt.

Neben den „Stimmen aus der Wand" sind ab dem Menschenrechtstag am 10. Dezember im Kunsthaus auch bis zu 30 Plakate im Wechsel zu sehen, mit Sujets und Schriftzügen zu Kunst, Widerständigkeit und Menschenrechten, die Strobl ein Anliegen waren. Die Plakate wurden von Iris **Andraschek** unter dem Motto „What would Mister Strobl say?" kreiert. Bürgermeister Siegfried **Nagl,** der im Jahr 2000 von Strobl den Vorsitz der Grazer ÖVP übernommen hatte, würdigte seinen Vorgänger am Freitag, Witwe Ingrid **Strobl** sprach von einem Tag der Dankbarkeit und der Freude.

Nähert man sich dem Schriftzug, sind Reden und Überlegungen Strobls zu hören. [APA]

Vorlesetag mit Prominenten von Faber bis Faßmann

Vorlesen geht auch in Zeiten von Corona – im Gegenteil: Mit mehr als 3460 Vorlesungen hat der österreichische Vorlesetag am Donnerstag eine Rekordbeteiligung erreicht. Wie im Vorjahr wurde die Aktion heuer analog und virtuell abgehalten. Beteiligt haben sich neben zahlreichen Privatpersonen, Lehrern oder Kindergartenpädagogen und Institutionen wie der Seniorenheime oder der Caritas auch Prominente. Dabei waren etwa Dompfarrer Toni **Faber,** die Schauspielerinnen Topsy **Küppers** und Mercedes **Echerer,** ihre Kollegen Christoph **Fälbl** und Reinhard **Nowak** sowie ORF-Chef Alexander **Wrabetz,** der Wiener Bürgermeister Michael **Ludwig** und Bildungsminister Heinz **Faßmann**.

Einige der besonderen Vorlesungen sind für die kommenden Wochen auf der Webseite www.vorlesetag.eu unter dem Menüpunkt „Specials" online abrufbar.

„Die Presse"-Podcast 1848

Qualitätsjournalismus zum Hören

Die Presse ON AIR 1848

Alle „Presse"-Podcasts sind abrufbar in gängigen Podcast-Playern sowie unter

DiePresse.com/podcast